
ÖSTERREICHS
INDUSTRIALISIERUNG IN
NEUEM LICHT

Rezension von: D. F. Good, *Der wirtschaftliche Aufstieg des Habsburgerreiches 1750–1914*, Hermann Böhlau Nachfahren GesmbH., Graz/Wien, 1986; 290 S.; und J. Komlos, *Die Habsburgermonarchie als Zollunion, Die Wirtschaftsentwicklung Österreichs-Ungarns im 19. Jahrhundert*, Österreichischer Bundesverlag, Wien, 1986, 224 S.

In den letzten beiden Jahrzehnten ist ein ganz neues Bild des Industrialisierungsprozesses in der österreichischen Reichshälfte der k. u. k. Monarchie entstanden. Lange Zeit hatte man die Beurteilung der Zeitgenossen – gestützt auf Daten für den Gesamtstaat – übernommen, welche besagte, daß die industrielle Entwicklung spät eingesetzt und sich langsam vollzogen habe. Diese Auffassung wich im Laufe einer Diskussion, die in hohem Maße von Autoren getragen wurde, welche an amerikanischen Hochschulen lehrten und forschten, einer differenzierteren Betrachtungsweise. Die Untersuchungen zu diesem Thema waren schließlich soweit gediehen, daß es möglich wurde, ein umfassendes und konsistentes Bild des Industrialisierungsprozesses in Cisleithanien zu zeichnen. Das hat Good, der an der Entstehung dieses Bildes durch mehrere Beiträge maßgeblich beteiligt gewesen war, in einer umfassenden Darstellung unternommen, die 1984 in den USA erschienen ist (*The Economic Rise of the Habsburg Empire 1750–1914*, Berkeley/Los Angeles/London). Dieses Standard-

werk wurde nunmehr von M. Streißler, dem Autor und der Sache im höchsten Maße adäquat, ins Deutsche übertragen.

Charakteristikum des Industrialisierungsprozesses in der Monarchie war dessen regionale Differenzierung, welche der allgemeinen westöstlichen Sequenz dieser Entwicklung folgte. Schon die Protoindustrialisierung erfaßte zunächst das heutige Österreich sowie Böhmen und Mähren. In diesen Regionen begann die industrielle Expansion zwischen 1820 und 1830, und setzte sich, wenngleich Phasen unterschiedlicher Intensität durchlaufend, stetig bis zum 1. Weltkrieg fort. Die übrigen Teile der Monarchie folgten in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts, so daß sich der Gesamtstaat erst um die Jahrhundertwende als entwickelter Industriestaat präsentiert. Diese Entwicklung erklärt rein statistisch die – stets auf den Gesamtstaat bezogenen – pessimistischen Beurteilungen der Zeitgenossen.

Einen wichtigen Beitrag zu diesem neuen Verständnis der Industrialisierungsepoche hat auch Komlos in seinem 1983 erschienenen Werk (*The Habsburg Monarchy as a Customs Union. Economic Development in Austria-Hungary in the Nineteenth Century*), geleistet, welches nun gleichfalls von L. Bäumler und R. Sandgruber kenntnisreich ins Deutsche übertragen wurde.

Komlos' Hauptanliegen ist die Frage, ob die Grundentlastung 1848 und der Abbau der Zwischenzolllinie zwischen den beiden Reichsteilen 1850 tatsächlich jene Impulse für das Wirtschaftswachstum in der Monarchie brachten, welche die ältere Literatur angenommen hatte. Der Autor gelangt mit Hilfe ökonomischer Tests zu dem Ergebnis, daß sich der Einfluß dieser Maßnahmen in relativ engen Grenzen hielt, und die ökonomische Entwicklung von autonomen Kräften vorangetrieben wurde. Aber neben diesen Aussagen vermittelt das Buch noch eine Reihe von Forschungser-

gebnissen, welche für das Verständnis der Industrialisierung Österreichs – und Ungarns – fast noch wesentlicher erscheinen. So untersucht Komlos eingehend eben den Verlauf der Industrialisierung in beiden Reichsteilen und konstruiert dazu den bisher umfassendsten Index der Industrieproduktion. Freilich bezieht sich seine Forschung eben nur auf die beiden

Teile der Doppelmonarchie. Eine darüber hinausgehende Regionalisierung ist nicht Gegenstand der Studie – eine Präzisierung des Begriffes „Österreich“ hätte sich daher als nützlich erwiesen –, doch ändert diese Beschränkung nichts am Gewicht der Arbeit für das Verständnis des Industrialisierungsprozesses in Österreich.

Felix Butschek